

Job-Talk mit Frau Stefanie Arrondeau vom 06.06.2018

Fakultät für Human- und Sozialwissenschaften
Bergische Universität Wuppertal

Seeliger: Herzlich Willkommen zum Job-Talk. Hierbei geht es darum, im Studium berufliche Perspektiven aufzuzeigen und zu schauen, wohin verschiedene Fächerkombinationen im Studium, neben dem Lehramt, führen können.

Als ich an der Universität Wuppertal angefangen habe zu arbeiten war der Kombi-Bachelor (Kombi-BA) etwas Neues und die Vorstellung, dass man damit etwas Anderes machen könnte, außer das Lehramt anzustreben, war Vielen noch fremd.

Eine Person, die den Kombi-BA studiert und sich dann überlegt hat, was es neben dem Lehramt für Berufsmöglichkeiten gibt, ist Frau Arrondeau, die hier an der Uni bei mir die Bachelorarbeit geschrieben und anschließend bei Frau Prof. Dr. Gertrud Oelerich den „Master Kindheit, Jugend und Soziale Dienste“ gemacht hat.

Wie ist es denn dazu gekommen, Frau Arrondeau? #00:01:32-7#

Arrondeau: Erstmal vielen Dank, dass ich hier sein darf.

Ursprünglich habe ich angefangen Lehramt in Köln zu studieren und war damals im ersten Jahrgang, in dem das Staatsexamen auf das Bachelor- und Mastersystem umgestellt wurde. Als ich dann soweit mit meinen Studienleistungen fertig war, wollte ich meine Bachelorarbeit anmelden und habe dann erfahren dürfen, dass das Verfahren für die Anmeldung der Bachelorarbeit noch nicht abgeschlossen war, weil das Staatsexamenssystem noch nicht umgestellt wurde.

Daraufhin habe ich dann an der Uni Wuppertal, am Lehrstuhl für Pädagogik, angerufen und gefragt, ob es die Möglichkeit gibt dort eine Bachelorarbeit zu schreiben. Ich habe erfahren, dass an der Uni Wuppertal alles anders läuft als in Köln. Es gibt weniger bildungswissenschaftliche Module im Bachelor, sie sind eher im Masterstudiengang des Lehramts verortet. Auf diesem Weg bin ich an die Uni Wuppertal geraten

und habe mich direkt wohlfühlt, weil es für mich doch eine andere Atmosphäre ist als an der großen Uni Köln, wo ich mich ein wenig allein auf weitem Flur gefühlt habe.

In Wuppertal habe ich dann viele Gespräche in Bezug auf die Anerkennung meiner Studienleistungen geführt. Daraufhin habe ich gemerkt, dass ich noch ein paar Module nachstudieren muss, weil ich vor allem im pädagogischen Bereich noch nicht alle Seminare absolviert hatte. Wir (Frau Seeliger und ich) sind dann aufeinandergetroffen, das war ein großes Glück, weil ich gemerkt habe, dass das Lehramt nicht das Einzige ist, was man mit dem Kombi-BA beruflich anstreben kann. Zu dem Zeitpunkt habe ich bereits in meinen Praktika gemerkt, dass ich noch nicht recht weiß, ob das Lehramt wirklich das ist, was ich verfolgen möchte. Selbstzweifel kamen auf und wir haben uns in vielen Gesprächen damit beschäftigt, wohin es für mich beruflich gehen könnte. Ich habe daraufhin verschiedene Seminare belegt, habe auch freiwillig nochmal in verschiedene Kurse bei unterschiedlichen Dozenten/innen geschaut. Unter anderem bin ich dann an Frau Oelerich geraten, die an der Uni Wuppertal auch den bereits erwähnten Masterstudiengang anbietet.

Durch den Kontakt mit Frau Seeliger und Frau Oelerich habe ich mich entschieden nicht mehr das Lehramt zu verfolgen, sondern einen Master der Sozialpädagogik in Wuppertal zu belegen. #00:04:22-8#

Seeliger: Der Master der Sozialpädagogik ist ein Synonym für den Masterstudiengang "Master of Arts Kindheit, Jugend und Soziale Dienste"¹ an der Uni Wuppertal, und weil das eigentlich ein Begriff ist, mit dem keiner etwas in der Praxis anfangen kann, sagt man dann, man hat einen sozialpädagogischen Master. #00:04:34-4#

¹ <https://www.erziehungswissenschaft.uni-wuppertal.de/studiengaenge/master-of-arts-kindheit-jugend-soziale-dienste.html>

Arrondeau: Genau. Ich habe selbst zwei Jahre als wissenschaftliche Hilfskraft bei Frau Oelerich gearbeitet und da ist es gängige Praxis von dem Lehrstuhl für Sozialpädagogik zu sprechen. Der Mastertitel ist nochmal gewählt, um die verschiedenen Schwerpunkte, die im Master vorkommen, mit aufzuführen. #00:05:00-5#

Vorstellung von interaktiv gGmbH

Seeliger: Die Firma, für die Sie jetzt arbeiten, heißt *interaktiv gGmbH*². Was ist denn das eigentlich für eine komische Konstruktion? #00:06:21-0#

Arrondeau: Ich sage erstmal ein bisschen zur Firma selber, weil es ursprünglich gar keine gGmbH war.

1999 wurde interaktiv als eingetragener Verein (e.V.) gegründet, das sagt sicher Vielen etwas. Das ist eine spezielle Wirtschaftsform, die nach außen gar nicht so wirtschaftlich zu sein scheint. Es ging damals in der Firma los, dass der Umschwung in der Jahrtausendwende des offenen Ganztags aufkam. Frauen, v.a. Mütter, wollten arbeiten gehen, das war ein ganz großes Thema in der Öffentlichkeit, sodass unser Senior-Geschäftsführer, der selbst Schulleiter ist, mit auf den Zug aufgesprungen ist und Angebote im offenen Ganztage angeboten hat.

Die Firma ist, um auf Ihre Frage zurückzukommen, immer weitergewachsen, sodass irgendwann feststand, dass unsere Unternehmensform eigentlich nicht mit einem e.V. übereinstimmt. Dies hat verschiedene wirtschaftliche und konzeptionelle Gründe. Die Firma ist unheimlich gewachsen, weshalb man verschiedene Abteilungen schaffen musste und daraus im letzten Jahr erst eine gGmbH geworden ist. Eine solche ist fast das Gleiche wie eine GmbH, zumindest sehr ähnlich, hat aber den Unterschied, dass das kleine ‚g‘ gemeinnützig bedeutet und die Firma somit angelegt ist, keine Gewinne zu machen, das ist der große Unterschied zu einer GmbH. Wir funktionieren sehr ähnlich, haben auch einen **Organisierungsrahmen**, verschiedene Strukturen, unterschiedliche Abteilungen, Führungspositionen, Mitarbeiter/innen in verschiedenen Positionen sowie Auszubildende. Ganz klassisch wie man das in vielen GmbHs auch findet aber mit einem

gemeinnützigen Zweck dahinter. Im Englischen spricht man oft von einer ‚Non-Profit-Company‘, der es in erster Linie nicht darum geht Gewinne zu erwirtschaften. #00:08:37-1#

Seeliger: Ich glaube es geht auch immer um die Bilanzführung. Buchhaltungsvorgaben sind in diesem Rechtsraum verankert, wie viel Einlagenkapital man haben muss, welches ein eingetragener Verein nicht unbedingt benötigt.

Haben unsere Studierenden bis hierhin Fragen? #00:09:14-7#

Einstieg in den Beruf

Aus dem Publikum: Ja, nach dem Masterstudiengang Kindheit, Jugend und Soziale Dienste, wie sind Sie dann in diesen Beruf gekommen? #00:09:21-5#

Arrondeau: Das ist eine schöne Frage, weil das auch ein Weg war mit dem ich selber nie gerechnet habe. Ich habe ja bereits gesagt, dass wir viele Gespräche zum Ende meines Bachelors geführt haben. Für mich war klar, dass es kein Lehramt mehr werden soll, so dass sich eben die Möglichkeit ergeben hat, den Master im sozialpädagogischen Bereich zu machen.

Während des Masters habe ich dann zum einen am Lehrstuhl bei Frau Oelerich gearbeitet und auf der anderen Seite angefangen, ganz klassisch, im pädagogischen Kontext zu arbeiten. Für mich war klar, ich möchte pädagogisch arbeiten und habe in diesem Bereich auch Erfahrungen gesammelt.

Nach dem Master wollte ich dann aber eher in eine wirtschaftliche Richtung, oder in die Forschung, das war mir noch nicht ganz bewusst, deshalb habe ich die Chance genutzt während des Masters Praxiserfahrungen zu sammeln. Ich habe in verschiedenen Schulen im Bereich der Inklusion, der Schulsozialarbeit, und auch im offenen Ganztage gearbeitet. Im letzten Jahr meines Masters habe ich dann die Möglichkeit bekommen eine Gruppenleitung zu übernehmen.

Die Firma ist so gegliedert, dass 35 Schulen vertreten sind, die jeweils eine/n pädagogi-

² <http://www.interaktiv-schule.de/>

schen Standortleiter/in haben. Ein Team besteht aus zwölf bis 18 Leuten, welches die Standortleitung koordiniert und auch ein paar wirtschaftliche Aufgaben übernimmt. Eine solche Position wurde mir angeboten, glücklicherweise in Teilzeit, sodass es mit meinem Master kombinierbar war. Somit war ich mit einem Bein in der Firma und mein Master war dann auch schnell um. Mir war gar nicht so klar, was ich dann machen wollte. Ich habe angefangen mir ein paar Gedanken zu machen:

Unter anderem habe ich von Frau Oelerich das Angebot erhalten eine Dissertation zu verfassen. Zu diesem Zeitpunkt war ich mir aber nicht sicher, ob ich in der Forschung bleiben möchte oder weiter in der Praxis verankert sein wollte. Dann war es ein ganz glücklicher Zufall, dass sich die Firma weiterentwickelt hat und genau zum Ende meines Masters eine neue Abteilung für Jugendhilfe entstanden ist. Für diese wurde ich angefragt, ob ich mir vorstellen könne, den Bereich aufzuziehen, zu leiten und weiter wachsen zu lassen. #00:12:07-7#

Seeliger: Aus dem Studium direkt in eine Leitungsposition, das ist richtig, richtig gut. Kennen Sie den Wissenschaftsladen Bonn³? Das ist eine Plattform für Sozialwissenschaftler/innen, auf der bundesweite Stellenanzeigen aufgelistet werden, wo Generalisten/innen gesucht werden, wo Stellen ausgeschrieben sind, die ein bisschen quer sind, bei denen gar nicht so deutlich drin steht mit welcher Profession und welche Studienfächer gesucht werden, sondern dort steht häufig ‚mit vergleichbaren Qualifikationen, Sozialwissenschaftler/innen, Soziologen/innen, Betriebswirte/innen, oder Philosophen/innen usw.‘

Was wollen solche Unternehmen eigentlich von einem? Ihre Arbeit, zum Beispiel, stellt doch vorrangig ein erziehungswissenschaftliches Handlungsfeld dar, oder?

Jugendhilfe – kein rein pädagogisches Berufsfeld

Arrondeau: ...nein, Sie täuschen sich. Ich führe tatsächlich jede Menge Einstellungsgespräche, weil unsere Abteilung seit dem letzten Jahr, seit sie offiziell entstanden ist,

sehr stark wächst. Wir haben in unserer Abteilung drei Bereiche, in denen wir Leute suchen und auch einstellen. Das läuft über ganz verschiedene Wege.

Auf der einen Seite haben wir den ambulanten Bereich. Ambulante Familienhilfen, das sagt Ihnen vielleicht etwas, bei denen die Jugendämter uns anfragen. Sie stellen Anfragen, ob Sozialpädagogen/innen, teilweise auch Erzieher/innen oder auch andere Professionen, in Familien gehen können, um dort verschiedene Hilfeleistungen anzubieten. In diesem Bereich haben wir einen sehr großen Run an Bewerbungen, die ganz oft initiativ kommen, was ich Ihnen nur ans Herz legen kann, um einen Einblick zu bekommen.

Im ambulanten Bereich haben wir meist gar keine Stellen ausgeschrieben, sondern wir sind ab und an mal in sozialen Netzwerken unterwegs. In der Hinsicht sind wir sehr modern, weil wir u.a. einen sehr erfahrenen Mitarbeiter/innenstamm haben, den wir vor allem aus unseren eigenen Erfahrungen zusammengebracht haben. Mein Kollege, mit dem ich die Abteilung zusammen leite, hat selber sehr viele Jahre in der ambulanten Familienhilfe gearbeitet. Er hat Kollegen/innen in dem Bereich kennengelernt, auf die wir jetzt auch zurückgreifen können, so konnten wir überhaupt die Abteilung aufbauen. #00:15:54-6#

Seeliger: Das heißt, Sie haben diese aus anderen Aufgabenfeldern abgeworben?
#00:15:58-1#

Arrondeau: Nein, abgeworben eher weniger, sondern sie haben erstmal auf einer freien Basis angefangen, das heißt als freie/r Mitarbeiter/in. Im ambulanten Feld ist das häufig sehr üblich, weil wir nicht sagen können, dass ein/e Mitarbeiter/in ab morgen 40h die Woche arbeiten kann, sondern die Jugendämter rufen an und fragen, ob wir jetzt eine/n Mitarbeiter/in haben, die/der für uns tätig werden kann. Deshalb haben wir angefangen mit sehr erfahrenen Kollegen/innen meines Kollegen, als freie/r Mitarbeiter/in, somit gar nicht unbedingt abgeworben, sondern eher geschaut, wo diese Menschen noch Kapazitäten haben. Weiter haben wir tatsächlich ganz viele Mitarbeiter/innen, die vorher schon in unserem

³ <https://wilabonn.de/>

Unternehmen in anderen Abteilungen gearbeitet haben, was vorrangig, und da richte ich mich auch an Sie, Studenten/innen waren oder sind, die angefangen haben im offenen Ganztag zu arbeiten. Dort sind zum Einstieg, in der Regel, wenig fachliche Qualifikationen gefordert, sobald es um Verantwortungsübernahme geht, in Richtung Aufsichtspflicht usw., sind es dann erfahrenere Leute, die solche Aufgaben übernehmen. Aber zum Einstieg haben wir tatsächlich ganz viele Studenten/innen bei uns, vorwiegend aus dem Lehramt-Bereich, aber auch aus dem pädagogischen, sozialwissenschaftlichen und soziologischen Kontext, die wir aus den anderen Abteilungen kennengelernt haben, die zu uns gekommen sind.

In dritter Instanz sind es externe Bewerber/innen, und zwar vorrangig solche ab dem fünften Bachelorsemester, die schon ein gewisses Know-How in der Fachlichkeit von ihrem Studium mitbringen, die Lust haben langsam miteinzusteigen.

Also zur Frage bezüglich der Professionen: Wir haben tatsächlich verschiedene Professionen, das ist gar nicht einschlägig erziehungswissenschaftlich, natürlich ist das der Großteil, weil wir vor allem im zweiten, im stationären, Bereich in den Wohngruppen an gewisse rechtliche Vorgaben gebunden sind. Dort dürfen wir nur Sozialpädagogen/innen und Erzieher/innen oder sehr wenige andere Qualifikationen in dem Bereich einstellen.

Im ambulanten Bereich ist es so, dass wir tatsächlich Soziologen/innen haben. Wir haben eine Philosophin, die sich über verschiedene Bereiche in dem Kontext weitergebildet hat. Wir haben Psychologen/innen, die für uns tätig sind und Sozialwissenschaftler/innen, wobei die eher sehr selten sind. Das mischt sich ganz bunt. #00:18:42-3#

Die internen Strukturen von interaktiv gGmbH

Seeliger: Mir ist noch nicht ganz verständlich geworden, was diese Aufträge von den Jugendämtern beinhalten. #00:19:00-6#

Arrondeau: Ich erkläre einfach mal die Strukturen unserer Firma, weil ich glaube, dass diese ziemlich komplex sind. Unsere

Geschäftsführung delegiert alles. Darunter haben wir unsere Geschäftsstelle, in der auch ich sitze, in dem alle unsere Führungskräfte sitzen, wie auch unsere Sekretäre/innen, unsere Auszubildenden, unser Verwaltungstrakt und unser Qualitätsmanagement. Dort sitzen alle Leute, die vorwiegend Büro-tätigkeiten verfolgen. Wie eingangs erwähnt, sind wir in drei Fachbereiche untergegliedert: Den Bereich Schule, einen Sportzweig, wo wir Handball mit einem Verein in der dritten oder vierten Bundesliga, Handballcamps sowie Sportfreizeiten in den Ferien anbieten.

Dann haben wir den Fachbereich Soziales, für den ich heute stellvertretend anwesend bin. Das ist der Bereich, den ich leite. Darin haben wir drei Bereiche: die ambulante Familienhilfe, wo Jugendämter uns anfragen. Das sind ganz klassische sozialpädagogische Familienhilfeanfragen, auch als Abkürzung SPFH⁴ bekannt. Es sind alles Fälle, in denen die Eltern ihrem Recht und ihrer Pflicht, das Wohl des Kindes zu schützen, nicht mehr komplett nachkommen können, wo es erstmal darum geht, dass wir den Familien helfen. Wir schauen beispielsweise, wo es in der Schule schlecht läuft, wo sie Kontakte aus Vereinen nutzen können, wie man Kindern anbieten kann, dass sie nicht nur zuhause an ihren Smartphones sitzen usw. Oft sind das wirklich einfache Erziehungsbeistandschaften, die den Eltern helfen sollen in der Erziehung voranzukommen. Häufig ist auch eine sozialpädagogische Familienhilfe, mit einem ganz konkreten Auftrag gefragt, beispielsweise haben wir Fälle, bei denen ein Elternteil nicht mehr in der Familie lebt, weil er/sie ins Ausland verschwunden ist oder eine neue Familie gegründet hat, und der andere Elternteil mit der Erziehung überfordert ist. Dann gehen unsere Sozialpädagogen/innen in die Familie und helfen ihnen mit einem gewissen Auftrag. Das ist Teil der ambulanten Familienhilfe.

Weiter haben wir den Bereich der stationären Einrichtungen, wo wir ganz klassische Wohngruppen aufbauen. Früher sagte man dazu Kinderheime, heute sind es eher kleinere Wohneinheiten, in denen in der Regel zwischen vier und zehn Kinder und Jugendliche wohnen, das richtet sich nach dem Angebot und der Nachfrage. Zurzeit bauen wir

⁴ Sozialpädagogische Familienhilfe

zum August hin eine Gruppe mit zehn Kindern- und Jugendlichen aus ganz gemischten Kontexten auf. Das ist eine sogenannte Regelwohngruppe, wo nichts Gravierendes bei den Kindern vorliegen muss, keine gewisse Indikation, dass das Kind genau deshalb in dieser Gruppe wohnen muss, sondern das Kind einfach nicht zuhause bleiben kann und in die Gruppe aufgenommen wird. Auf der anderen Seite gibt es, im stationären Bereich, noch intensiv pädagogische Gruppen, in denen z.B. nur Mädchen wohnen, die einen Missbrauchskontext vorweisen, vergewaltigt oder sexuell missbraucht wurden, die dort auch gezielt therapeutisch behandelt werden können. Diesen stationären Bereich vergrößern wir ebenfalls momentan.

Als letzten Bereich haben wir die Projektarbeit, in der wir immer mal wieder von Jugendämtern oder Schulen angefragt werden, ob wir z.B., wie neuerdings, ein Anti-Gewalt-Training an einer Schule anbieten können. Eine andere Kommune hat gefragt, ob wir ein Schulverweigerungsprojekt initiieren können, für das wir selber ein Konzept schreiben, in dem Sozialpädagogen/innen in einer Stadt tätig sind, teilweise auch schulübergreifend, und daran anknüpfend sich konkret an die Schulverweigerer/innen richten. Das sind unsere drei Bereiche, die in den Fachbereich Soziales fallen.

#00:24:18-6#

Das Tätigkeitfeld

Aus dem Publikum: Was ist denn genau Ihr Tätigkeitsprofil? #00:38:01-4#

Arrondeau: Ich selbst bin zuständig für neue Ideen und Konzepte, also die theoretische und konzeptionelle Arbeit. Wenn wir Ideen haben, verfasse ich diese schriftlich, überlege, wie es ablaufen könnte und stelle die Anträge. Ich habe meinen Bachelor in Germanistik und Pädagogik gemacht. Germanistik hat eigentlich, so meint man, gar nichts damit zu tun. Ich bin aber froh, dass ich es gemacht habe. Für die Konzeptionalisierungen und Anträge ist es sehr hilfreich.

Zusätzlich betreue ich das Projektmanagement. Nachdem wir ein Projekt gestartet haben, zum Beispiel eine Wohngruppe, läuft das Projekt natürlich weiter. Das ist immer Phasen bedingt: Wenn das Konzept steht, richtet man sich an Architek-

ten/innen, der/die das Haus baut, man richtet sich an Pädagogen/innen, die eigene Schwerpunkte setzen usw. Das ist meine Hauptaufgabe.

Mit hinein fließt der Bereich der Wirtschaftskalkulation, in dem wir uns aber zusätzlich extern beraten lassen. Das heißt im Rahmen meines Projektmanagements überlege ich vorher sehr dezidiert, wie wir hier kalkulieren, ob das überhaupt Sinn macht, ob wir Personal einstellen können und wir genügend Geld zur Verfügung haben, öffentliche Gelder in der Regel, sodass wir überhaupt Mitarbeiter/innen einstellen können – ein finanzielles Minus will selbstverständlich keine Firma machen. In diesem Bereich mache ich alle Vorkalkulationen, um abzuwägen, ob so ein Projekt Sinn macht. #00:40:00-6#

Seeliger: Also grob gesagt bedeutet es, dass Sie schauen, wie die Mietkosten liegen, was die Immobilie kostet, wenn ich sie selber auf die Beine stelle. #00:40:16-8#

Arrondeau: ...wie teuer das Personal ist, was mögliche Investitionskosten sind, welche Einnahmen wir pauschal von den Jugendämtern erhalten. Die Kinder, die dort wohnen, müssen etwas zum Essen bekommen, dafür gibt es Lebensmittelpauschalen, die müssen abgewogen werden, ob man davon überhaupt wirtschaften kann...zu fragen ist, ob man eine Hauswirtschaftskraft einstellen sollte, die in der Wohnung putzt, kocht usw.

Dann gibt es von den Jugendämtern, beispielsweise für meine Position in der Führungsebene, die nicht mit in dem Haus tätig ist, auch nochmal Pauschalen zu einem gewissen Prozentsatz, die Verwaltungskräfte müssen finanziert werden, an dieser Stelle muss man schauen, ob sich das rentiert.

Eine solche Vorkalkulation ist in der Regel komplex, dauert immer sehr lange, und bevor es dann in die Endkalkulation geht, um die Verhandlung mit den Jugendämtern, kann man zusätzlich Berater/innen aus dem wirtschaftlichen Bereich hinzuziehen, die das Ganze nochmal gegenprüfen. #00:41:19-9#

Aus dem Publikum: Ich möchte noch einmal rückfragen, d.h. Sie stellen teilweise bei Anfragen vom Jugendamt Personal zur Verfügung, leiten aber auch eigene Projekte?

Wie im Beispiel Ihrer Einrichtung, bei der sich die Menschen direkt an Sie wenden und Sie von Ihnen aufgebaut wird. #00:24:46-1#

Arrondeau: Genau, Sie können sich das so vorstellen, es ist immer schlecht sich mit anderen Firmen zu vergleichen, aber Sie kennen vielleicht die AWO, Caritas, Diakonie usw., die machen vom Fachbereich her etwas Ähnliches wie wir. Wir haben eigene Schwerpunkte, aber das ist die Tätigkeit, die wir verfolgen. Von den Mitarbeiter/innen her haben wir zum kleinen Teil freie Mitarbeiter/innen. Zum Einstieg war das ganz schön, weil man eben erstmal schauen muss, wie viele Anfragen von den Jugendämtern kommen und wer überhaupt mit uns zusammenarbeiten möchte. Das waren Mitarbeiter/innen, die mit uns die Abteilung für gewisse Stunden aufgebaut haben. Zum Großteil stellen wir aber Werkstudenten/innen an, die in den ambulanten Familienhilfen starten, ab dem fünften Fachsemester ist das gar kein Problem, oder eben auch ganz klassische Sozialpädagogen/innen oder Pädagogen/innen aus dem Kombi-BA, die ganz normal bei uns angestellt werden. Da gibt es ganz verschiedene Modelle: in Teilzeit, manche sind auch nur 10h angestellt, andere in Vollzeit.

Die einzige Ausnahme ist der Bereich der stationären Einrichtung. Da sind es tatsächlich sieben Leute, die alle fest angestellt sind, bei uns auch unbefristet. Ich möchte gar keine Werbung für unser Unternehmen machen, aber das ist wichtig, wenn Sie sich selbst auf die Suche begeben. Achten Sie darauf, im sozialen Bereich ist es leider so, dass viele Verträge befristet sind. Manche Leute finden das toll, weil sie einfach mal befristet in ein Arbeitsfeld reinschauen wollen. Bei uns ist es im stationären Bereich so, dass die Verträge grundsätzlich unbefristet sind, weil wir dort ein langfristiges Team aufbauen möchten. Kinder und Jugendliche werden dort teilweise viele Jahre leben und aufwachsen. Es gibt immer weniger Pflegefamilien, sodass Sie bei uns sehr gute Chancen haben auch langfristig tätig zu werden. #00:27:01-5#

Zugangsvoraussetzungen für die Arbeit im sozialpädagogischen Feld

Seeliger: Die stationären Einrichtungen sind besonders schwer mit einer nicht-sozialpädagogischen Ausbildung, oder? #00:27:08-8#

Arrondeau: Genau, bei den stationären Einrichtungen, muss man, das ist rechtlich im StGB⁵ vorgesehen, vom LVR⁵, Ihnen vielleicht bekannt als Landesjugendamt, eine Betriebserlaubnis beantragen. Wir sind ein offiziell anerkannter freier Träger der Jugendhilfe und wenn wir ein Haus bauen oder aufbauen möchten müssen wir beim LVR einen Antrag stellen. Das ist ziemlich komplex. Ich bin inzwischen seit einem dreiviertel Jahr mit einem Antrag beschäftigt. Darunter fallen sehr viele Anträge beim Bauamt, beim Architekten, bei der Brandschutzbehörde und vielen weiteren.

Wir sind auch für das Einstellen des Personals zuständig und mussten bereits vor zwei Monaten die Verträge für das Team, das im August im neuen Haus startet, abschließen. Die dazugehörigen Dokumente vom Personal werden beim LVR eingereicht und dort geprüft. Dort gibt es gewisse Voraussetzungen, entweder man arbeitet als Erzieher/in mit einer klassischen Erzieherausbildung und wird entsprechend der Ausbildung nach vergütet, oder man ist ganz klassisch als Sozialpädagoge/in oder als Sozialarbeiter/in angestellt. Teilweise gibt es auch Bachelor-Kombinationen, die ganz glücklich sind, zum Beispiel Pädagogik und Sozialwissenschaften (Sowi), als eine gern gesehene Kombi. Oder alternativ: man hängt noch einen Master dran, einen einschlägigen sozialpädagogischen, wodurch man dann auch nochmal die dafür notwendige Qualifikation erhält. #00:29:07-5#

Seeliger: Das heißt, die interaktiv gGmbH würde sagen, dass die Kombination Sowi und Ew eine sozialpädagogische Kombination darstellt, die den Anforderungen des Landes genügt? #00:29:23-5#

Arrondeau: Ja, also von uns in jedem Fall. Aber es ist immer wieder im Einzelfall beim LVR einzureichen. #00:29:34-4#

⁵ https://www.lvr.de/de/nav_main/

Seeliger: Also der LVR muss dann am Ende zustimmen? #00:29:35-7#

Arrondeau: Genau, sie segnen das letztendlich ab.

Das ganz strenge Reglement ist tatsächlich eher im stationären Bereich der Fall. In den ambulanten Familienhilfen haben wir natürlich eine ähnliche Rechtsgrundlage, aber da ist es sehr flexibel zu gestalten. Vor allem Kombi-BAs sind dort sehr im Trend, mit denen viele Leute einsteigen und sich mit Weiterbildungen qualifizieren. #00:30:26-1#

Seeliger: Wie ist denn aktuell der Markt aufgestellt? Ich weiß, dass Soziale Arbeit, vor allem in Köln zum Beispiel, einen extrem hohen NC hat, was bedeutet, dass wirklich viele Leute versuchen in den Studiengang zu gelangen. Ist die Ausbildung denn noch unter Bedarf? #00:30:43-4#

Arrondeau: Meine Beobachtung ist, dass es tatsächlich sehr viele Leute gibt, die soziale Arbeit, Sozialpädagogik oder Pädagogik im Kombi-BA studieren oder studieren möchten. Wir haben auch wirklich eine sehr hervorragende Bewerberquote. Das ist für Sie natürlich ein bisschen unglücklich, aber das müssen Sie einfach im Hinterkopf behalten.

Trotzdem expandiert der soziale Markt zurzeit. Unsere Beobachtung ist, dass sehr viele Stellen geschaffen werden. Dagegen haben viele andere Träger große Schwierigkeiten Personal einzustellen, sie sprechen sogar zum Teil von einem Fachkräftemangel, dass zu wenige Leute in diesem Bereich ausgebildet werden. Das bedeutet wiederum für Sie, dass Sie sich Ihre Stellen frei auswählen können, weil das Angebot viel höher als die Nachfrage ist. #00:31:59-2#

Aus dem Publikum: Ich habe noch eine Frage zu dem stationären Bereich: Ist es in den Regelgruppen der Normalfall, dass dort keine therapeutische Hilfe stattfindet? #00:32:16-4#

Arrondeau: Also es ist so, dass es ganz viele Bewilligungsstufen gibt. Wir dürfen vom Personal her kein ausschließliches therapeutisches Personal einstellen. Wir dürfen es schon, es wird aber nicht refinanziert, so dass man wirtschaftlich ein großes Minus machen würde.

Auf der anderen Seite haben wir aber auch Mitarbeiter/innen, die Weiterbildungen im therapeutischen Kontext haben, die wir natürlich gerne einstellen, vor allem systemische Berater oder Ähnliche. Dadurch kann man nochmal therapeutische Schwerpunkte in die Gruppe bringen, sie müssen trotzdem zwingend den Abschluss in Sozialpädagogik oder zumindest die Erzieherausbildung vorweisen.

Es gibt aber auch intensiv pädagogische Wohngruppen, wo es tatsächlich der Fall ist, dass auch Therapeuten/innen anerkannt werden. Rechtlich ist es eine Grauzone. Meine Beobachtung bei den Trägern ist, dass ganz häufig Psychologen/innen oder andere Therapeuten/innen mit in die Gruppe kommen.

Wenn Sie sich für den Bereich interessieren, empfehle ich Ihnen auf jeden Fall Weiterbildungen in diesem Feld anzuschauen. Das erlebe ich unheimlich häufig, dass vor allem Qualifikationen im Kinderschutz, systemischer Therapie oder Ähnliches gemacht werden. Da müssen Sie aber bei den Anbietern auch vorsichtig sein – informieren Sie sich bitte genau. Das schafft Ihnen schon einen unheimlichen Vorteil auf dem Markt. #00:34:08-1#

Zusatzqualifikationen: persönliche und empfehlenswerte

Seeliger: Da können Sie an dieser Stelle gerne von Ihnen selbst berichten. #00:34:20-1#

Arrondeau: Bevor ich für die interaktiv gGmbH tätig geworden bin, habe ich selbst einen Übungsleiter B Schein über drei Jahre lang im deutschen olympischen Sportbund gemacht. Ich mache Karate und habe mich in diesem Bereich weiterbilden lassen. Das ist hilfreich, weil es vor allem in die Richtung Selbstbehauptung und Anti-Gewalt geht. Diese Qualifikation, das merke ich gerade, ist im Bereich der Pädagogik unschlagbar – sie wird häufig nachgefragt.

Weiter habe ich vor sehr langer Zeit eine einjährige Weiterbildung an der Union Management School im wirtschaftlichen Bereich gemacht.

Trotzdem habe ich mich damals für das Lehramt entschieden, um jetzt wieder eher in die Wirtschaft zu kommen. Das ist mein wirtschaftlicher Hintergrund.

Nachdem ich vor einem Jahr in dem Beruf tätig wurde, habe ich mich als zertifizierte Kinderschutzfachkraft weiterbilden lassen. Vielleicht kennen Sie das, es handelt sich hierbei um eine rechtliche Vorgabe: Wenn in einem Unternehmen, deren Arbeit in Verbindung zu Kindern steht, bekannt wird, dass ein Kindeswohl gefährdet sein könnte, wenn ein/e Mitarbeiter/in zum Beispiel merkt, dass ein Kind blaue Flecken hat und dieses erzählt hat, dass der Papa ihn/sie schlägt, dann muss in jeder Firma der Zugriff auf eine sogenannte zertifizierte Kinderschutzfachkraft vorhanden sein. Die Erzieher/innen wenden sich dann an mich, um abzuwägen, ob das Kindeswohl gefährdet ist oder, ob die Gefahr besteht.

Das lege ich Ihnen auch ans Herz. Jugendämter gehen nämlich davon weg, direkt selber zu entscheiden. Sie gehen oft auf Träger zu und fragen, was deren Kinderschutzfachkraft beobachtet hat, wie sie die Situation abwägt. Erst dann wird in der Regel entschieden, ob das Kind in Obhut genommen wird oder nicht. Das ist sogar inzwischen rechtlich so vorgeschrieben. #00:37:48-6#

Aus dem Publikum: Ich würde da gerne noch weiterfragen, ich habe zum Beispiel die Kombination Wirtschaftswissenschaften und Ew. Ich bin ich am Überlegen in den konzeptionellen, planerischen Bereich zu gehen. Wie hilfreich ist der Master Kindheit Jugend Soziale Dienste diesbezüglich und welche Zusatzqualifikationen sind empfehlenswert? #00:42:04-5#

Arrondeau: Die Kombination ist super. Ich habe in letzter Zeit viele interessante Gespräche darüber geführt, weil meine eigene Beobachtung ist, dass der Trend immer mehr zum Sozialmanagement geht, hin zu Führungen in sozialen Bereichen. Man geht weg von eingetragenen Vereinen hin zu Wirtschaftsunternehmen, auch eine gGmbH ist ein Wirtschaftsunternehmen. Dort werden Leute wie Sie gesucht. Sie stechen mit Ihrer Kombination unter den sozialpädagogischen Bewerber/innen heraus. Das Studienangebot der Sozialarbeit, im Umkreis, von 50km ist riesig. Es gibt eine riesen Lücke in dem Bereich Ew und Wirtschaft. Ich bin da selbst durch Glück reingekommen, durch meine Weiterbildung im Projektmanagement und habe jetzt nochmal einen zwei monatigen Onlinekurs im Managementbereich

belegt. Ich kann das nur empfehlen, wenn Sie sich dafür interessieren, machen Sie das.

Der Vorteil im Master der Sozialpädagogik zeichnet Sie nochmal anders für die Führungsposition aus, ganz klar, egal in welches Sozialunternehmen Sie wollen. Sie erhalten nochmal, vor allem das ist meine Erfahrung, aus dem Master hier in Wuppertal, einschlägige Erfahrungen in der Kinder- und Jugendhilfe, was zum Beispiel das Sozialgesetzbuch angeht. Im erziehungswissenschaftlichen Studium befasst man sich nicht viel damit. Da war der Master für mich tatsächlich sehr hilfreich. Das hilft mir zum Beispiel, wenn ich in die Verhandlung mit den Jugendämtern gehe. Dort wird von 8A-Fällen, 31er- und 27er-Fällen gesprochen, das sind Bereiche aus dem Sozialgesetzbuch, die mir mit einem rein wirtschaftlichen Studium überhaupt nichts gesagt hätten.

Ein zweites Beispiel dazu, die Weiterbildung zur Kinderschutzfachkraft, die ich gemacht habe. Dort gab es viele Leute, die "nur" einen Bachelor gemacht haben. Am Ende musste man eine Klausur schreiben und teilweise haben die Leute ohne Masterabschluss die Klausur nicht bestanden, weil sie fachliche Schwierigkeiten, vor allem auf der juristischen Ebene, hatten.

Hier kann ich sagen, dass es sich im Hinblick auf eine Führungsposition empfiehlt einen Master zu machen, wenn Sie das nicht wollen, ist ein Master nicht zwingend notwendig.

Sie können es auch parallel machen. Das geht problemlos bei vielen Masterstudiengängen. Sie steigen im pädagogischen Feld ein und machen nebenbei einen Master. Das ist super, um sich nach und nach auf der Karriereleiter hochzuarbeiten. Aber auch im Bereich der Wirtschaftswissenschaften würde ich Ihnen dringend empfehlen sich noch zu spezialisieren, sei es mit einem Master oder mit einer spezifischen Weiterbildung, da haben Sie wirklich alle Karten offen für die Zukunft. #00:46:44-0#

(...) Meine Beobachtung ist, dass sich die Firmen immer weiterentwickeln. Es gibt mehr Führungspositionen, es gibt mehr Leute, die in diesem sozialen Bereich über Wirtschaft nachdenken. Auch die Jugendämter, die kalkulieren, Sie kennen das, Kommunen gehen pleite, auch da gibt es eine wirtschaftliche Abteilung in jedem Jugendamt, mit denen verhandele ich das

Geld für unsere Abteilung. Und ich kann mir sehr gut vorstellen, dass es mit der Fächerkombination durchaus möglich ist in viele Stellen reinzukommen. #00:47:29-3#

Seeliger: Das ist total super, weil man somit nicht nur der „Zahlenmensch“ ist. Ich glaube da ist man einfach in so einem Unternehmen gut aufgehoben, weil es gerade im Jugendamt den Wirtschaftsleuten oft abgesprochen wird, dass sie überhaupt eine pädagogische Perspektive einnehmen können.

Und das Wirtschaftsstudium bereitet einen auch auf den Umgang mit Gesetzestexten vor. Da weiß man dann schon einmal wie ein Gutachten zu schreiben ist, wie Gesetzestexte überhaupt gehandhabt werden, wie man sie liest, was man da noch an Hintergrundinformationen benötigt. Dann gibt es noch Kommentare zum BGB. Es hilft ungemein, dass man Gesetzestexte lesen kann und weiß, dass nicht das was im Gesetz steht eine Handlungsnorm ist, keine Handlungsanweisung. #00:49:07-6#

Arrondeau: Das sind nur einzelne Nuancen, die darinstehen. Zum Beispiel gibt es einen Punkt im StGB, der besagt, dass für eine Kindeswohlgefährdung gewichtige Anhaltspunkte vorliegen müssen. Fragt sich, woher weiß ich, was gewichtige Anhaltspunkte sind?

Das sind Sachen, bei denen unsere Mitarbeiter/innen, die aus sozialpädagogischen Reihen kommen, oft wenig mit anfangen können. Sie fangen nicht an zu diskutieren, ob in diesem Fall blaue Flecken gewichtig sind. Aber genau das Dahinter-Schauen ist etwas, das ich vor allem im Master gelernt habe. #00:49:49-1#

Seeliger: Und weiter geht man in die Urteile rein, schaut, was die Gesetzessprechung dazu sagt, die Kommentare... #00:49:58-2#

Arrondeau: ...verschiedene Gerichtshöfe sprechen dann wieder unterschiedliche Urteile aus usw. #00:50:03-1#

Seeliger: Das sind ja Begriffe, die gefüllt werden müssen und die nicht nur vom Hören und Sagen zu beurteilen sind. #00:50:44-3#

Aus dem Publikum: Aus Ihren Bewerbungsgesprächen, die Sie führen, was ist denn überhaupt an Qualifikationen noch lohnenswert, die gut ankommen? #00:51:07-3#

Arrondeau: Also Qualifikationen sind das Eine. Erstmal sehen sie im Lebenslauf toll aus. Ich habe aber tatsächlich ganz viele Bewerber/innen, die da irgendwelche Qualifikationen und Zertifikate einreichen, bei denen ich mir denke, dass sie sich die auch sparen hätten können. Von daher erstmal ein bisschen Vorsicht was die Zusatzqualifikationen angeht. Man kann es auch übertreiben, gerade in Deutschland schreien immer alle nach tollen Ausbildungen und Diplomen.

Ganz viele Bewerber/innen, vor allem die, die direkt von der Uni kommen, haben natürlich wenige Zusatzqualifikationen oder teilweise auch gar keine, das macht nichts. Wenn Sie aber umgekehrt sagen, dass Sie in eine leitende Position möchten, sei es z.B. auch eine sozialpädagogische Gruppenleitung, gar nicht unbedingt wirtschaftlich, dann empfehle ich, sich zu spezialisieren. Bei uns in dem Feld stehen derzeit vor allem der Anti-Gewalt Trainer, Selbstbehauptungsgeschichten ins Auge. Da gibt es ganz verschiedene, es muss auch nicht unbedingt Anti-Gewalt-Trainer heißen, es reicht auch, dass Sie Erfahrungen in dem Kontext mitbringen.

Weiterbildungen zur Selbstbehauptung und Selbstvertrauen, die finde ich persönlich sehr gut, weil es auch nochmal einen anderen Blick auf die Klienten/innen wirft. Es geht darum sie mitzunehmen, das ist auch mit dem Ansatz unseres Trägers verbunden.

Es gibt systemische Weiterbildungen, die empfehle ich aber nicht zum Studieneinstieg. Mit der Weiterbildung der systemischen Beratung können Sie wirklich gut Karriere machen, das ist meine Beobachtung. Sie empfiehlt sich aber erst nach ein paar Jahren Berufserfahrung.

Was auch immer schön ist, sind erlebnispädagogische Zertifikate. Es gibt sogar inzwischen einen dazugehörigen Fachverband⁶

⁶ <https://www.bundesverband-erlebnispaedagogik.de/>

mit offiziellen Zertifikaten. Ich würde das aber immer davon abhängig machen wo Sie hinwollen. Wenn Sie sagen, dass Sie in eine Wirtschaftsposition wollen, dann würde ich empfehlen mich eher in dem rechtlichen Rahmen zu bewegen, mich wirtschaftlich fortzubilden und dort Schwerpunkte zu setzen. Trotz alledem zeigen die Zusatzzertifikate natürlich auch immer ein gewisses Interesse.

Mir ist aber durchaus bewusst, dass wenn ich Bewerber/innen vor mir sitzen habe, die frisch von der Uni kommen, keinen fünfseitigen Lebenslauf vorlegen, darum geht es nicht. Es geht einfach darum eigene Schwerpunkte zu setzen, verschiedene Bereiche auszuprobieren.

Ganz toll finde ich auch Weiterbildungen, die einfach nur über ein Wochenende gehen. Da gibt es ganz verschiedene Akademien. Wir selber haben eine eigene Fortbildungsakademie, wo es nochmal verschiedene Schwerpunkte gibt, sei es Erste Hilfe oder ein Übungsleiterschein im Sportbereich, welcher einem einen ganz tollen Vorteil bietet in eine Halle gehen und den Versicherungsschutz genießen zu dürfen. #00:54:14-0#

Seeliger: Wie sieht es denn z.B. mit einem Rettungsschwimmerschein aus? #00:54:15-1#

Arrondeau: Das würde mir persönlich auch sehr gut ein Engagement und Verantwortungsbewusstsein zeigen, wobei es in unserem Tätigkeitsbereich nicht oft anwendbar ist, man geht eher weniger mit den Familien schwimmen. #00:54:30-5#

Seeliger: Und bezogen auf das Feld des offenen Ganztages: stehen da in den Ferienzeiten nicht häufig Wasser-lastige Ausflüge an? #00:54:41-7#

Arrondeau: Das beobachte ich eher weniger. Trotzdem, wenn man das hat, reicht man es auf jeden Fall mit ein, denn wenn wir eine/n Rettungsschwimmer/in im Team haben, können wir wieder ein neues Freizeitprogramm anbieten. Das ist einfach die Logik des Ganzen.

Wenn ich Leute einlade, dann gucke ich natürlich immer wie sie sich ergänzen, sodass ich nicht ein Team aus zehn Leuten, die das gleiche mitbringen, aufbaue.

Fangen Sie mit kleinen Fortbildungen während des Studiums an. Das ist durchaus sinnvoll, auch um Schwerpunkte zu setzen, nicht für das Zertifikat am Ende, sondern um zu zeigen, dass sie Engagement haben und in einen gewissen Bereich reinkommen wollen. Ganz oft wird Ihnen die Frage gestellt ‚warum haben Sie sich für genau diese Stelle beworben?‘ Ihre Antwort als Absolvent/in ist dann häufig, im Kopf zumindest,: Es gab 30 Stellen, 20 klangen ganz schön, zehn waren bei mir in der Nähe, da habe ich mich mal beworben. Das ist oft die Logik, die man hört. Natürlich beobachte ich das auch bei meinen Freunden/innen und Kommilitonen/innen, die aus dem ähnlichen Umfeld kommen, dass es da verschiedene Kriterien gibt, aber trotzdem müssen sie den/die Arbeitgeber/in natürlich überzeugen, warum gerade Sie geeignet sind und da eignen sich Fortbildungen super, sodass Sie einfach schauen können, dass die Qualifikationen genau in diese Abteilung passen.

#00:56:47-7#

Seeliger: Ich glaube wichtig ist auch, dass man seinen Interessen folgt, sich selbst treu bleibt. Im Projektmanagement sind es ja häufig auch Weiterbildungsangebote, die an der Uni vom Career Service angeboten werden. Ich weiß nicht, ob diese einen Marktwert haben, aber zumindest sind sie kostenneutral und es zeigt einem, ob einen das noch weiter interessiert.

Ich habe auch mal einen Beratungskurs von der Uni mitgemacht, lösungsorientierte Psychologie oder Ähnliches, wo ich erstmal nur einen Eindruck davon erhalten habe. Das waren zwei Arbeitstage, aber man kann danach weitersehen, ob das einen interessiert, das etwas für einen ist. Herauszufinden, dass man so etwas auch mit einer erziehungswissenschaftlichen Ausbildung machen kann, dafür brauche ich nicht den Psychologie Bachelor oder Master, sondern ich kann damit einfach psychologisches Handlungswissen erwerben und in das Feld gehen. #00:58:25-0#

Arrondeau: Dafür sind kurze Angebote gut, um erstmal reinzukommen, gerade als Berufsanfänger/in signalisiert das, dass Sie in einen Bereich reingucken wollen. Wie Sie sich dann spezialisieren, ob Sie den Beruf nach zwei Jahren nochmal wechseln, das

zeigt der Berufsalltag. Aber dafür ist das wirklich ganz wunderbar. #00:58:47-5#

Berufsalltag in der Familienhilfe

Aus dem Publikum: Ich habe noch eine Frage zu der ambulanten Hilfe, wenn ich da ohne Erfahrung in der Praxis oder das Studium der Sozialen Arbeit einsteigen möchte: Wie muss ich mir dann den Alltag vorstellen? Gehe ich direkt alleine in die Familie oder begleite ich zunächst jemanden?

#00:59:10-8#

Arrondeau: In den ambulanten Hilfen ist es ganz gemischt. Wir haben natürlich als Träger auch eine gewisse Qualitätsverantwortung. Wir bekommen viele Fallanfragen, die wir auch ablehnen, weil wir zurzeit nicht das passende Personal haben. Da möchten wir Sie dann auch nicht schnell anwerben und sagen ‚wir haben einen Fall, steigen Sie da morgen bitte mal ein‘. Das machen wir nicht, da haben wir einen hohen Qualitätsanspruch. Es läuft aber in der Regel so, dass Sie nach ihrem Einstieg erstmal jemanden begleiten und schauen können, wie so etwas abläuft.

Ein gutes Beispiel, wir haben gerade eine Mitarbeiterin, die sich im letzten Semester an der Uni befindet. Sie möchte unbedingt in den Bereich einsteigen.

Alle drei Wochen haben wir unsere Teamsitzung und da trifft das ganze Team aufeinander, sowohl Festangestellte als auch freie Mitarbeiter/innen, Werkstudenten/innen usw., die sich treffen. Dort findet kollegiale Fallberatung statt, sodass man schon einmal einen Einblick erhält, wie alle arbeiten, denn jeder Fall ist anders.

In der Familie sind es eher bürokratische Gänge, die Sie erledigen müssen, in denen müssen Sie lehren, wie das Kind seine Hausaufgaben macht usw. das ist natürlich immer Familien gebunden und von Fall zu Fall unterschiedlich.

In den Teamsitzungen kann man signalisieren, dass es einen interessiert, man gerne einsteigen möchte und häufig haben wir Fallanfragen, bei denen mehrere Personen miteinsteigen müssen, die sind immer sehr gut für Sie zum Start geeignet. #01:01:22-7#

Seeliger: Ich verstehe das immer noch nicht richtig, man besucht die Familien zuhause,

führt Gespräche mit denen und taucht dort direkt mit drei Menschen auf? #01:01:31-9#

Arrondeau: Nein, in der Regel findet erstmal ein Hilfeplangespräch statt.

In diesem wird besprochen was los ist, da lernen sich die Sozialpädagogen/innen, die Familien, soweit vorhanden beide Elternteile, und meistens auch die Kinder kennen. Da wird eine Vereinbarung geschlossen, was überhaupt gemacht werden soll, warum man sich trifft.

Dazu muss man sagen: in den ambulanten Hilfen sind die Hilfen meist freiwillig. Die Familien wünschen sich häufig den Hilfebedarf. Ganz oft merken wir wirklich, dass sie einfach dankbar sind, dass Hilfe geboten wird. Manchmal ist es eher weniger der Fall, da muss man dann vor allem mit erfahrenen Mitarbeitern/innen schauen, wie man damit umgeht. Nach dem Kennenlernen startet es. Man hat dann Termine, die man mit der Familie vereinbart. Erstmal geht es vor allem darum Vertrauen zu schaffen, das ist im Berufsalltag von Sozialpädagogen/innen ganz wichtig. In solchen Fällen lernt man sich dann vielleicht nicht direkt zu dritt kennen, um die Leute nicht zu erschlagen, da muss man dann immer mit einem gewissen Fingerspitzengefühl schauen, wie man sich an die Familie herantraut.

In der Regel haben die Mitarbeiter/innen auch verschiedene Aufträge. Zum Beispiel kümmert sich die eine Person nur um den Sohn, die andere um die Eltern, da muss man einfach schauen wie sich das ergibt. Wenn man dann merkt, das klappt gut, dann führt man das so fort, setzt sich auch gemeinsame Ziele und verfolgt die Ziele aus dem Hilfeplan. Wenn man merkt es klappt weniger, kann man immer Rücksprache mit dem Jugendamt halten oder auch in der kollegialen Fallberatung. #01:03:30-7#

Aus dem Publikum: Wo erfährt man denn zum Beispiel von solchen Institutionen? Denn von Ihrer habe ich zuvor noch nichts gehört. #01:03:54-2#

Seeliger: Es gibt natürlich die großen Organisationen, die ich gerade angesprochen habe, die AWO, Caritas und Co, die Sie sicherlich alle vom Namen her kennen. Es gibt aber tatsächlich, das wusste ich bis ich dort gearbeitet habe auch nicht, sehr viele kleine

Träger. Also unser Träger ist nicht so klein, aber viele andere kleine Träger. Diese sind dann häufig sehr kommunal gebunden. Die AWO ist bundesweit vertreten, deshalb überall bekannt. Das sind auch ganz andere Größenordnungen.

Viele freie Träger sind in Städten, Kommunen oder Regionen eingebunden. Da empfiehlt es sich einfach mal das Internet zu durchforsten, z.B. Jugendhilfeträger Wuppertal, das ist ein Einstieg. Wir selber haben einen sehr guten Draht zu den Unis. Wir möchten total gerne Studenten/innen die Chance geben bei uns einzusteigen, weil ich es selber bei Leuten aus meinem persönlichen Umfeld, die ihren Abschluss gemacht haben, mitbekomme wie schwierig es ist in den Berufsalltag zu kommen. Ganz viele Bekannte haben ein Jahr lang gesucht bis sie etwas Passendes gefunden haben. Diesbezüglich haben wir persönlich als Träger gesagt, dass wir in einer Größenordnung sind wo wir auch Kontakt zu den Unis aufnehmen möchten. Das sind immer ganz schöne Wege, um an Studenten/innen heranzukommen. Ich habe zum Beispiel zurzeit auch eine Jahrespraktikantin, die ihr Anerkennungsjahr für das sozialpädagogische Studium bei uns macht, so etwas ist immer schön.

Ganz viel läuft einfach wirklich durch Hören und Sagen oder eben durch Veranstaltungen wie diesen Job-Talk. Deshalb nutzen Sie das – so können Sie direkt persönliche Kontakte knüpfen. Wenn Sie mal irgendwann fertig sind oder ein Praktikum in ihren Semesterferien machen möchten, können Sie sich an Frau Seeliger wenden und meine Kontaktdaten erhalten. So etwas ist genau dafür da. #01:06:21-2#

Aus dem Publikum: Wie sehen denn die Arbeitszeiten in der ambulanten Hilfe aus? #01:06:46-0#

Arrondeau: Also der Vorteil und gleichzeitig auch der Nachteil in den ambulanten Hilfen ist, dass die Arbeitszeiten flexibel sind, also Sie können eigentlich gefühlt immer arbeiten. Sie müssen ihre Planung mit den Familien machen. Sie haben als einzige verbindliche Termine unsere Teamsitzungen, die bereits für das gesamte Jahr feststehen, und gegebenenfalls Personalbesprechungen. Alles andere ist flexibel für Sie einzuteilen.

Da muss man sich mit den Familien absprechen, aber in der Regel passt das ganz super, weil die Familien häufig, das ist meine Erfahrung, gar nicht oft an Vereine oder Ähnliches gebunden sind, sodass sie durchaus auch sehr viel Zeit haben, mit Ihnen Termine zu verbringen.

Viele Studenten/innen arbeiten auch freiwillig am Wochenende, wenn die Familien Zeit haben. Von uns aus muss niemand am Wochenende arbeiten, aber wenn es bei beiden zeitlich besser passt – bitte. Als Student/in ist das natürlich super luxuriös, so eine flexible Arbeitszeit.

Auf der anderen Seite ist es, wenn man dann mitten im Berufsleben ist, schwieriger alle Familien unter einen Hut zu bekommen und alle Termine zu koordinieren. Da muss man schon sehr pfiffig sein, seine Termine zu planen und nichts zu vergessen. Oft kommen mit Familien auch spontane Treffen zustande, wenn jemand zum Arzt begleitet werden muss, das ist natürlich immer der Nachteil in den ambulanten Hilfen, wenn man dort fest arbeitet. Aber gerade in der Studentenzeit oder im letzten Jahr des Studiums ist das super. Auch danach, von der Flexibilität her finden Sie glaube ich keinen Job, der angenehmer ist. #01:09:03-0#

Seeliger: Und auch spannend, also das hört sich interessant an. #01:09:13-9#

Arrondeau: Ja das klingt immer blöd, wenn Sie das in der Uni durchkauen müssen „jeder Fall ist anders“, aber es ist tatsächlich so. Ich habe das immer ein bisschen belächelt, „man braucht Fallverstehen“ – es ist wirklich so: Sie kommen in die Familie, stehen dort oft vor einem zerrütteten Haufen Familie, was gar nicht mehr als Familie zu bezeichnen ist, bei denen gar keine Strukturen, keine Klarheiten vorhanden sind, wo Sie erstmal ein Rätsel knacken müssen, um zu erkennen was in der Familie überhaupt los ist.

Natürlich erleben wir auch sehr drastische Sachen, aber Berufsanfänger/innen setzen wir eher in nicht so komplexen Fällen ein. Das steigt mit dem Erfahrungsschatz. Es ist sehr abwechslungsreich. #01:10:02-0#

Aus dem Publikum: Wie erfahren Sie denn, wie komplex die Verhältnisse sind? #01:10:05-6#

Arrondeau: Das läuft bei uns immer so: Die Jugendämter, wir arbeiten mit neun Jugendämtern zusammen, rufen bei uns an und sagen, dass sie in z.B. Ratingen einen Fall mit einer Familie haben. Sie teilen uns mit, welche Sprache gesprochen wird, (wenn Sie Sprachen sprechen ist das natürlich sehr von Vorteil, denn es sind häufig auch Familien mit Migrationshintergrund, aber das ist kein Ausschlusskriterium), dann wissen wir schon einmal, welche Mitarbeiter/innen wir einsetzen können.

Weiter fragen wir dann worum es in dem Fall geht und wir bekommen, das ist von Jugendamt zu Jugendamt unterschiedlich, eine Fallvorlage. Meist bespricht man dann telefonisch was in der Familie los ist, fragt, ob die Kinder schon in Obhut genommen wurden, oder sie bereits wieder zurück in der Familie sind und wie das Jugendamt auf diesen Fall aufmerksam geworden ist, ob sich das Kind selber bei der Lehrerin beschwert hat, wie schlimm es zuhause ist, oder, ob sich die Familie freiwillig gemeldet hat. Das sind Fragen, anhand derer wir die Komplexität ein bisschen messen können. Natürlich ist diese nie vollständig messbar, aber so lernen wir den Fall einzuschätzen, und können sagen, der ist super komplex oder, ob erstmal nur Amtsgänge erledigt werden müssen. Bei Letzterem kann man sich auch als Berufsanfänger/in super einarbeiten. #01:11:39-9#

Finanzielle Einblicke und Aussichten

Aus dem Publikum: Was verdient man denn in diesem Berufsfeld? #01:11:56-8#

Arrondeau: Also ich finde an diesem Punkt hat der Soziale Bereich einen sehr schlechten Ruf, der eigentlich gar nicht der Wahrheit entspricht. Wenn ich vergleiche, was Freunde in verschiedenen Bereichen aus meinem Abschlussjahrgang verdienen, schneidet der soziale Bereich nicht viel schlechter ab. Natürlich gibt es besser bezahlte Jobs, aber in Relation zu anderen ist das schon sehr gut.

Das müssen Sie aber auch immer vergleichen, das ist nicht in allen Unternehmen gleich. Wenn Sie bei uns fest angestellt werden orientieren wir uns an dem TVÖD⁷. Wir

sind als freier Träger nicht an den TVÖD gebunden, trotzdem haben wir die Werte vom TVÖD übernommen und bezahlen unsere Mitarbeiter/innen danach.

Als Einsteiger/in sind Sie Brutto bei um die 3000Euro im Monat, also auf der ersten Stufe. Derzeit haben Sie Chancen an knapp 4300Euro Brutto bei verjähriger Arbeitszeit zu gelangen. Das ist in meinen Augen kein schlechtes Gehalt für die Arbeit, die Sie leisten.

Es gibt immer sehr schlechte Stimmen was den TVÖD angeht, aber Sie haben viele Möglichkeiten nach oben, z.B. zu einer Position der Gruppenleitung, zu Standortleitungen und wirtschaftlichen Positionen. Das ist jetzt wirklich diese ganz klassische Stufe als typische/r Sozialarbeiter/in, Pädagoge/in oder Ähnliches und 3000Euro Brutto ist natürlich kein reiches Gehalt, aber man kann davon wunderbar leben, das ist meine Meinung. #01:15:37-6#

Seeliger: Ich denke auch, man entwickelt sich dann weiter. Man bleibt ja nicht stehen. Das sind die ganz normalen Entwicklungsstufen, die Zeitstufen, die passieren auch ohne, dass man eine höhere Stelle einnimmt. #01:15:50-4#

Arrondeau: Das ist glaube ich kein schlechter Lohn, um häufig ein nicht zu stressiges Leben zu haben. Aber da bitte achten Sie darauf, es gibt auch Träger, die anders und tatsächlich nicht am TVÖD orientierend zahlen. Oder sie sagen, dass sie angelehnt an den TVÖD bezahlen, aber sortieren Sie drei Stufen unter Ihrem Abschluss ein.

#01:16:31-1#

Seeliger: ... Erfahrungsstufen werden nicht anerkannt oder man hat einen Master-Abschluss wird aber zu einem Bachelor-Abschluss bezahlt. Das wird auch ganz gerne gemacht. Da darf man sich nicht unter Wert verkaufen, man muss verhandeln und zeigen was man kann.

Berufsbezogene Krise

Ich habe noch Krisen-Fragen:

Eigentlich hört sich Ihr Werdegang ganz glatt an. Klar gab es die Krise, in der das Lehramtsstudium in Frage gestellt wurde

⁷ <http://oeffentlicher-dienst.info/tvoed/>

und dann haben Sie sich für etwas Anderes entschieden, aber es war ja eigentlich nichts total Verworfenes, sondern Sie haben einfach eine Weiche gewählt. Aber gibt es denn auch irgendwo Stellen in Ihrem Lebenslauf, wo Sie sagen ‚das war eine ganz schön harte Phase, in der bin ich wirklich mit mir ins Gericht gegangen‘? #01:17:55-1#

Arrondeau: Also ich glaube im Nachhinein würde ich erstmal sagen, dass ich nichts anders machen würde. Trotzdem bin ich durch die Phase, in der ich an der Uni Köln gesagt bekommen habe, dass ich meine Bachelorarbeit nicht schreiben kann, wirklich ins Grübeln geraten, weil ich vorher schon die ersten Überlegungen hatte, dass ich gar nicht mehr das Lehramt anstreben möchte. Dann habe ich überlegt etwas ganz Neues zu machen, eher in die psychologische Richtung zu gehen, habe mir auch schon M.Sc's angeguckt, also ein reines Wirtschaftsstudium.

Von einer großen Krise kann ich nicht berichten, aber das war schon eine kleine Findungskrise bis ich wirklich mit dem Master fest angefangen habe. Die Zeit dazwischen war von Unsicherheit geprägt, nicht zu wissen wo es hingeht, was man will und da kann ich auch wirklich nur jede/n ermutigen das zu machen, das einem wirklich Spaß macht oder von den Interessen her liegt, was Sie verfolgen möchten, denn Karrierechancen eröffnen sich. Ich merke das, wir haben ganz viele Quereinsteiger/innen, die vorher etwas Anderes gemacht und sich dann in dem Bereich nochmal weitergebildet haben. Das ist heute ganz normal. Es gibt wenige Menschen, die 40 Jahre in der gleichen Firma bleiben. Es ist toll, wenn das so ist, ich würde das jetzt auch erstmal nicht abstreiten wollen, dass ich nicht den Plan hätte, denn das wäre schön, aber was kommt kann man nicht planen. Da ist die heutige Studienlandschaft enorm.

#01:19:34-5#

Aus dem Publikum: Das finde ich spannend, denn im wirtschaftlichen Bereich bekomme ich oft zu hören, dass man einen gradlinigen Weg inklusive Auslandssemester verfolgen sollte, um in einem Unternehmen gute Chancen zu haben. Im sozialen Bereich macht man dann doch eher die Erfahrung, dass es gewünscht ist mal links und rechts zu schauen und auch

abseits vom Weg etwas zu machen, selbst wenn es nicht Studiengang aufbauend ist, sondern gleichwertig, aber dann hat man nochmal etwas Anderes gemacht.

#01:20:43-2#

Arrondeau: Das kann ich absolut bestätigen. #01:20:46-5#

Hinweise auf Praktika

Aus dem Publikum: Bezogen auf die Praxis habe ich noch eine Frage: Ab wie vielen Monaten bieten Sie denn Praktika an? Und werden diese vergütet? #01:22:39-9#

Arrondeau: Wir nehmen Praktikanten/innen von einem Monat bis zu einem Jahr. Also auch wenn Sie in den Semesterferien ein Praktikum absolvieren möchten. Bei der Bezahlung ist es unterschiedlich.

Im stationären Wohngruppenbereich bekommen wir die nur mit Extra-Anträgen refinanziert, das ist immer etwas schwierig. Gerade, wenn es um studentische Praktika geht, muss man einfach schauen, ob die finanziellen Möglichkeiten bestehen.

In den anderen Bereichen ist es in der Regel kein Problem. Dazu müssen Sie wissen, Familien betreut man in der Regel mindestens sechs Monate, da macht es wenig Sinn einen Monat Praktikum zu machen und einfach mitzulaufen, das ist finanziell ziemlich schwierig. Wir haben aber ganz viele Praktikanten/innen in Kombi, die mit in die Schulen gehen, weil wir da in der Regel gar kein Finanzierungsproblem haben, wo Sie auch Einblicke in den Schulalltag bekommen und dann zusätzlich bei uns in der Jugendhilfe mitlaufen. Das zur Finanzierungsfrage.

Ansonsten sind Praktika an sich immer problemlos möglich, weil ich einfach die Einstellung habe, dass man allen Leuten die Chance geben sollte, denn ich selbst habe auch so viel davon profitiert. #01:24:01-4#

Seeliger: Ich habe gerade mal auf die Uhr geschaut und unsere Zeit ist fast abgelaufen, von daher finde ich es gegenüber Anschlussveranstaltungen nur fair, wenn wir das jetzt beenden.

Abschließend noch ein paar kurze Fragen zu Frau Arrondeau: Musterschülerin oder schräger Vogel? – Musterschülerin, definitiv oder?!

Tante-Emma-Laden oder Globalplayer?
#01:26:50-7#

Aus dem Publikum: Beides würde ich sagen: Kommunal verknüpft, aber auch global tätig. #01:26:31-4#

Seeliger: Bürostuhlakrobatin oder Freidenkerin? #01:26:31-4#

Arrondeau: Genau dazwischen, würde ich sagen. #01:26:37-8#

Aus dem Publikum: Ja das ist auch wieder ein breites Feld. #01:26:41-9#

Seeliger: Das ist eine Frage, die einfach dazu anregen soll, dass man überlegt, dass das Verwalten, das Konzeptionelle, eben auch viel mit Bürodisziplin zu tun hat. Andererseits aber auch viel mit Freidenken und Kreativität.

Ist das wichtig, oder kann das weg? Also welches Wissen aus dem Studium haben Sie mitgenommen?

Vielleicht auch bezogen auf Germanistik, ich habe soeben gehört, dass es schon vorteilhaft ist, dass Sie es studiert haben, aber die tiefe Gedichtinterpretation, war die hilfreich?
#01:27:26-5#

Arrondeau: Nein, es waren tatsächlich eher ganz einzelne Schwerpunktseminare, die von Relevanz waren. In jedem Fall der gesamte Master. Ich habe in jedem Seminar irgendetwas mitgenommen, vor allem da natürlich die fachliche Vorbereitung, die rechtlichen Aspekte und Arbeitsfelder, alles so was.

Schauen Sie, dass Sie wirklich spezifische Seminare finden, die Sie auf so etwas vorbereiten, wenn Sie da noch Freiheiten haben. #01:27:57-2#

Seeliger: Genau, meistens gibt es ja zumindest zwei Angebote, um das zu wählen, das einem inhaltlich stringenter zu seinen sonstigen Interessen erscheinen mag. Und alles Mainstream oder was? Welche Aussagen und Positionen des Vortrags können als etabliert, welche als innovativ charakterisiert werden? Wie können Sie sich zu diesen positionieren?

Also Mainstream auf keinen Fall, aber innovativ finde ich einfach diese Öffnung zu den

Berufsfeldern, zu sagen, da ist ein Wandel in den Einstellungsverhalten der Unternehmen zu erkennen, in die Richtung gehend.

Vielen Dank für Ihr Kommen liebe Studenten/innen und vor allem an Sie, Frau Arrondeau.

Arrondeau: Sehr gerne.

Zur Person

Stefanie Arrondeau

Abteilungsleiterin
Jugendhilfe

interaktiv gGmbH
Schule. Sport. Soziales

www.interaktiv-schule.de



Zur Veranstaltung

Dr. Sandra Seeliger

Praxisforum der Human-
und Sozialwissenschaften

www.praxisforum-fk2.uni-wuppertal.de

